

Alle Farben der russischen Seele

Zum Geburtstag der „Eintracht“: Der Don-Kosaken-Chor Serge Jaroff bot beim Konzert in Kollnau ein unvergessliches Erlebnis

VON UNSEREM MITARBEITER
EBERHARD WEISS

WALDKIRCH. Mit einem außergewöhnlichen Festkonzert feierte der Männergesangsverein „Eintracht“ Kollnau seinen 140. „Geburtstag“. Zu Gast in der vollen, schön geschmückten Festhalle war am Samstagabend der Don-Kosaken-Chor Serge Jaroff unter der Leitung von Wanja Hlibka.

Beifallstürme und stehende Ovationen begleiteten die 15 Sänger des Don-Kosaken-Chors und ihren Dirigenten durch ihren Auftritt, der mit dem 1. Psalm Davids begann, wobei Bassstimmen von ungewöhnlicher Tiefe und Stimmgewalt zu hören waren. Noch öfters an diesem Abend erklang dieser herrliche „Basso profundo“. Aber nicht allein diese Stimmen begeisterten die Besucher, es waren ebenso die Tenöre und auch der kleine Counter-tenor, der in einer Stimmlage sang, in der sich sonst Sopranistinnen wohlfühlen.

Der erste Teil des Konzerts war geistlichen Gesängen vorbehalten. In vielen Variationen erklangen das „Halleluja“, das „Gospodin pomilu“ („Herr, erbarme dich unser“) oder das Credo „Gott, rette dein Volk“. Gerade in dieser Melodie bewiesen die Sänger, dass sie nicht nur das oft so gewaltige Fortissimo, sondern auch die leisen Töne singen und die besinnlichen Passagen ausdrucksstark darbieten kön-



Ganz in schwarz, mit roten Seitenstreifen: Der Kosakenchor brachte Schwermut vom Don.

FOTO: EBERHARD WEISS

nen, wie sie alle Facetten dazwischen mit ihren exzellenten Stimmen beherrschen, ganz wie es Text und Komponist verlangen: Getragen, flott, traurig oder fröhlich.

Wanja Hlibka, der als jüngster Solist im Chor von Serge Jaroff sang, übernahm auf dessen Wunsch sein Erbe. Heute ist er in Europas großen Musiksälen zu Hause.

Im zweiten Teil des Konzerts sangen die ganz in Schwarz, mit roten Streifen an den Hosen und in Stiefeln gekleideten Sänger russische Volkslieder und fröhliche Weisen, aber „mit russischer Seele“,

das heißt mit allen Klangfarben, über die der Chor dank seiner Herkunft verfügt. Da erklangen „Kudeyar und die zwölf Räuber“, die Legende von Timofeyewitsch dem Atamanen, „Wolga liebe Mutter“ und das Lied der „Wolgaschlepper“ über ihr Leid beim Treideln der Schiffe. Schon mit den Summtönen des Chors war das „Ah“ der Besucher zu hören und so mancher im Saal summte mit beim „Eintönig klingt hell das Glöcklein“.

„Ich bete an die Macht der Liebe“, Dmytri Börtujanskyjs Choral, bildete, ge-

sungen von beiden Chören unter der Leitung von Wolfram Stützle, den glanzvollen Schluss des Konzertabends zum 140. „Geburtstag“ der „Eintracht“. Der Auftakt aber war den Gastgebern unter Stützle vorbehalten, die mit Otto Grolls „Freude am Leben“, Johannes Brahms' Vertonung von Theodor Storms „Über die Heide“ und Mozarts „Weihe des Gesangs“, dem Chor aus der „Zauberflöte“, die Besucher ausgezeichnet begrüßten, die von Klaus Wisser, dem Vorsitzenden der „Eintracht“, willkommen geheißen wurden.